

Dreizehntes Kapitel.

Fortgesetzte Arbeiten. — Der Nachen wird von einem Sturm entführt. —
In der Nähe der Insel strandet ein Schiff.

„Nun, Freitag,“ fragte Robinson am andern Morgen beim Frühstück, „hättest du wohl Lust, dich noch einmal so mit mir aufs Meer hinaus zu wagen, wie gestern?“

Freitag. Ach nein.

Robinson. Also bist du entschlossen, dein Leben auf dieser Insel mit mir zu beschließen?

Freitag. Gewiß. Aber wenn nur auch mein Vater hier wäre!

Robinson. Wie? Du hast noch einen Vater?

Freitag. Ja, wenn er nicht unterdessen gestorben ist!

Hier legte er die Kartoffel, die er eben zum Munde führen wollte, aus der Hand, und ein paar große Tränen rollten ihm die Wangen herab. Robinson dachte an seine eignen Eltern und mußte sich gleichfalls die Augen trocken. Ein langes Schweigen folgte diesem kurzen Zwiegespräch. Endlich unterbrach es Robinson mit den Worten:

„Sei gutes Muts, Freitag! Dein Vater wird noch leben; und wenn es Gottes Wille ist, fahren wir nächstens hinüber und holen ihn zu uns.“

O, das war zu viel Freude für den armen Freitag! Laut heulend sprang er auf, warf sich über Robinsons Knie hin, klammerte sich fest daran und konnte vor Schluchzen kein Wort sprechen.

Als er sich gefaßt hatte, fragte Robinson, ob er denn wohl der Fahrt nach seiner Heimat hinreichend kundig sei, daß sie nicht abermals ein ähnliches Unglück, wie das gestrige, zu besorgen hätten?

Freitag beteuerte, das Fahrwasser dahin sei ihm so wohlbekannt, daß er sich zur Nachtzeit hinzurudern getraue, weil er sich oft dabei befunden habe, wenn seine Landsleute herübergefahren seien, um hier ihre Siegesfeste zu feiern.

Robinson. Also bist du oft mit dabei gewesen, wenn man Menschen schlachtete?

Freitag. O ja!

Robinson. Und hast du sie mit verzehren helfen?

Freitag. Leider! Ich wußte ja noch nicht, daß es etwas Böses sei!

Robinson. An welcher Stelle unsrer Insel pflegtet ihr denn zu landen?